



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

Nacht fiel über Gotenhafen

Tuch, Geesa

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-89770>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Tuch, Geesa (2013). Nacht fiel über Gotenhafen. In: Agazzi, Elena; Schütz, Erhard. Handbuch der Nachkriegskultur. Berlin: De Gruyter, 267-270.

und sich dem zuvor von seiner Großmutter angesprochenen, an Lokalität, Tradition, Nähe und Intimität gebundenen Heimatkonzept nähert.

Nicht zuletzt motiviert durch die zwischen ihm und Marianne aufkeimende Liebe, gelingt es dem spät heimgekehrten Enkel, sukzessiv die Unterschlagungen und Intrigen des Verwalters zu erkennen und den skrupellosen Missetäter zu überführen. Schließlich wird Stengel nach einer spektakulären Verfolgungsjagd bezwungen. Mit dem hierbei sichergestellten – aus illegalen Holzeinschlägen des Verwalters stammenden – Vermögen steht nunmehr einer aussichtsreichen Zukunft für die arbeitsamen Glasbläser sowie die Bewahrung schlesischer Traditionen unter den Nachkriegsbedingungen eines weltweiten Handelns nichts mehr im Wege. Vertriebene Schlesier wandeln sich somit von wohlfahrtsstaatlichen Leistungsempfängern zu wirtschaftswunderlichen Leistungsträgern. In dieser gelungenen Beheimatung scheint modellhaft das Spannungsverhältnis zwischen Alteingesessenen und kriegsbedingten Migranten sowie zwischen Ökonomie und heimatlicher Traditionspflege ausgesöhnt. Wenn sich überdies die Falkensteiner im vollen Kerzenschein des Adventskranzes einträchtig zusammenfinden, so kündigen sich damit auch die frohe Botschaft einer amourösen Reunion der Enkelgeneration und ein zukunftssträchtiger Lebensbund an.

Wolfgang Kabatek

Nacht fiel über Gotenhafen

Regie: Frank Wisbar

Drehbuch: Frank Wisbar, Victor Schuller • Kamera: Elio Carniel, Willy Winterstein • Musik: Hans-Martin Majewski • Produktion: Deutsche Film Hansa GmbH & Co. (DFH), Hamburg • UA: 25. 2. 1960, Hannover • Länge: 99 Min., s/w • Darsteller: Sonja Ziemann, Gunnar Möller, Erik Schumann, Brigitte Horney, Mady Rahl, Erich Dunskus, Dietmar Schönherr, Günter Pfitzmann

Der Film *Nacht fiel über Gotenhafen* über den Untergang des Flüchtlingsschiffs *Wilhelm Gustloff* lief im Februar 1960 in den westdeutschen Kinos an. Das Melodrama ist der einzige Film dieser Jahre, der die Flucht der Bevölkerung aus den damaligen deutschen Ostgebieten direkt thematisiert. In einigen zeitgenössischen Heimatfilmen schimmert die Flucht zwar als biographischer Hintergrund einzelner Figuren durch, sie erzählen aber Geschichten erfolgreicher Integration. Regisseur Frank Wisbar (1899–1967) hingegen wollte mit seinem Film „den Leistungen und Leiden“ der deutschen Frauen im Zweiten Weltkrieg ein Denkmal setzen. Er deutete die Flucht als nationale Tragödie aus und nahm den Untergang der *Wilhelm Gustloff* zum Anlass einer symbolischen Rückschau auf das Ende des ‚Dritten Reichs‘. Als Vorlage dienten ihm so unterschiedliche Quellen wie ein

Illustriertenfortsetzungsroman, Interviews mit Zeitzeugen und die *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa* des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte.

Im Mittelpunkt des Films steht die *Wilhelm Gustloff*. Das Schiff war eigentlich ein Kreuzfahrtschiff der nationalsozialistischen Freizeitorganisation *Kraft durch Freude* (KdF), wurde aber während des Kriegs als Kasernen-, Lazarett- und Flüchtlingsschiff genutzt. Am 30. Januar 1945 wurde das Schiff auf der Ostsee von sowjetischen Torpedos getroffen und sank. Unter den über 6000 Passagieren waren Flüchtlinge und Soldaten, von denen ungefähr Tausend gerettet werden konnten.

Das KdF-, Kasernen- und Flüchtlingsschiff ist wiederholt Handlungsort des Films und verbindet das Untergangsmotiv mit einer Verführungsgeschichte: Bereits auf einer Norwegen-Kreuzfahrt 1939 umwirbt der Marineoffizier Hans Schott (Erik Schumann) die Protagonistin Maria (Sonja Ziemann), die aber reist mit ihrem zukünftigen Mann Kurt (Gunnar Möller) und wehrt Schotts Avancen ab. Allein in der Heimat – ihr Ehemann ist an der Front – trifft Maria nach Jahren zufällig wieder auf Schott. Bei einem Bombenangriff im Winter 1944 verbringt sie schließlich eine Nacht mit ihm. Als sie merkt, dass sie schwanger ist, verlässt sie Berlin und zieht nach Ostpreußen, wo sie in scheinbarer Idylle ihr Kind bekommt und den Frauen des Dorfes bei der Landwirtschaft hilft. Doch schon bald erreicht die Rote Armee das Dorf. Maria schließt sich dem Treck einer resoluten Gräfin (Brigitte Horney) an und die Frauen kämpfen sich gemeinsam durch bis nach Gdynia – das 1939 nach der Besetzung Polens von den Nazis umbenannte Gdynia. Dort treffen an Bord der *Gustloff* die junge Mutter, ihr schwer verwundeter Ehemann und der verschmähte Kindsvater Schott wieder aufeinander. Nachdem Maria und Kurt sich versöhnt haben, wird das Schiff von sowjetischen Torpedos getroffen und sinkt. Nur wenige können gerettet werden, unter ihnen Marias Kind und die Gräfin. Diese spricht, während die *Gustloff* in der See untergeht, einen Schlussappell gegen das Vergessen, in dem es u. a. heißt: „Wir Frauen sind ja selber Schuld. Immer wieder halten wir den Rücken hin, auf dem die Männer ihre Kriege austoben, und machen nichts, um es zu verhindern.“

Im Bundesarchiv liegt der Film in einer längeren Fassung vor, die auch Grundlage für das damalige Pressematerial war. In dieser Version überlebt Maria und wird mit einigen Besatzungsmitgliedern an den Strand gespült.

Nacht fiel über Gdynia ist in Schwarz-Weiß gedreht und bedient sich mehrerer, zum Teil widersprüchlicher visueller Stile. Die konventionelle Bildsprache der Spielszenen wird auf der einen Seite von visuellem Pathos, auf der anderen durch dokumentarischen Anspruch durchbrochen. Ästhetisch bemerkenswert ist einzig die Sequenz, in der das Schiff untergeht. An mehreren Stellen wird die Handlung ausgesetzt, wobei *Wochenschau*-Aufnahmen von Kriegshand-

lungen und Flüchtlingen eingeschoben werden, die mit einem neuen Off-Kommentar unterlegt sind. Der Kommentar lädt das historische Material dramatisch auf und legt nahe, die Spielhandlung als Allegorie auf die deutsche Geschichte zu verstehen. So wird die Rede von den „verführten Massen“, die in den „nationalen Selbstmord“ zögen, mit der verführten Maria parallelisiert.

Das Volk, das Hitler gefolgt ist, so lässt sich schließen, sei ebenso hilflos und verwirrt gewesen wie die durch einsame Bombennächte verängstigte Maria. Auch der Untergang der *Wilhelm Gustloff* wird auf diese Weise erinnerungspolitisch bedeutsam. Er steht nicht nur als Gottesstrafe für die Sünderin Maria, sondern ist zugleich kathartisches Moment deutscher Geschichte. Der Untergang tilgt in *Nacht fiel über Gotenhafen* die (Gewissens-)Lasten der NS-Vergangenheit und schafft die Voraussetzung für einen Neuanfang. Folgerichtig überlebt das neugeborene Kind die Katastrophe als Zeichen einer neuen Zeit. Von Schuld lässt Wisbar seine Figuren nur dort sprechen, wo das Eingeständnis der Schuld zugleich der Abwehr jeglicher Verantwortung für die Verbrechen des Nationalsozialismus dient. In dem angeführten Schlusszitat der Gräfin wird lediglich von der Schuld des Ertragens gesprochen. Dieses Eingeständnis von Passivität schließt jedoch die eigene Täterschaft kategorisch aus.

Auffällig ist, dass in *Nacht fiel über Gotenhafen* alle unmittelbaren Begegnungen mit dem Krieg in das melodramatische Darstellungsverfahren überführt und dadurch nur indirekt thematisiert werden. Neben der Flucht, die wesentlich für die Zusammenführung der Protagonisten ist und selbst als Sühne narrativ bedeutsam wird, werden in *Nacht fiel über Gotenhafen* zwei Luftangriffe gezeigt, ohne dass diesen ‚typischen‘ Kriegserfahrungen jenseits des melodramatischen Effekts eine Funktion zukäme. Eine Begegnung mit Soldaten der Roten Armee endet mit einem Schusswechsel zwischen den sowjetischen Männern und einer deutschen Frau. Der Regisseur wollte mit dieser Szene die Vergewaltigungen durch die Rote Armee in Erinnerung rufen. Das Bild der bewaffneten Frau, die auf die sowjetischen Soldaten schießt, führt aber auch eine Gegenfigur zur hilflosen Protagonistin ein: die heldenhafte Frau. Mit Hilfe der heldenhaften Frau wird die Darstellung konkreten Kontrollverlusts vermieden und der in den Kriegsdarstellungen der fünfziger Jahre vielbemühte Mythos deutscher Tapferkeit fortgeführt.

Die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus werden in *Nacht fiel über Gotenhafen* nicht vollständig ausgeklammert, treten aber hinter dem Leiden der Deutschen zurück. Es kommt zwar zur Verhaftung einer jüdischen Nachtclubbetreiberin und ihres Vaters, die Szene steht jedoch nur insofern im Zusammenhang mit der Handlung, als dass die deutschen Frauen im Anschluss an die Verhaftung ebenso heimatlos werden wie die beiden Juden.

Nacht fiel über Gotenhafen ist der letzte Film in Frank Wisbars Trilogie über die ‚einfachen Menschen‘ im Zweiten Weltkrieg: In *Haie und kleine Fische* (1957)

zieht eine Gruppe junger Männer in den U-Boot-Krieg, in *Hunde wollt ihr ewig Leben* (1959) bildet Stalingrad das Thema. Anders als die Vorgänger war das *Gustloff*-Melodram aber kein Publikumserfolg. Die Einspielergebnisse waren nur durchschnittlich, dabei hatte die Produktionsfirma *Deutsche Film Hansa* in Erwartung eines Kassenschlagers über zwei Millionen D-Mark in den Film investiert.

Die zeitgenössische Kritik hat *Nacht fiel über Gotenhafen* denn auch gespalten aufgenommen. So lobte die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* am 7. März 1960 den „absoluten Realismus“. Auch die *Deutsche Woche* hielt den Film in einer am 16. März 1960 veröffentlichten Kritik für glaubwürdig. Dagegen beklagte sich unter anderem die *Süddeutsche Zeitung* vom 5. April 1960 über die kitschige Darstellung und wies auf die stilistische Nähe zu UFA-Klassikern hin. Gemäß des aktuellen politischen Kontexts der Produktion, dem Kalten Krieg, stand für *Spiegel* (3/1960) und *Stern* (9/1960) wiederum die Inszenierung der Roten Armee zur Diskussion.

2007 und 2008 entstanden zwei Fernsehserien über die Flucht aus Ostpreußen: *Die Flucht* (2007) unter der Regie von Kai Wessel und *Die Gustloff* (2008) unter der Regie von Joseph Vilsmaier. *Nacht fiel über Gotenhafen* diente beiden als Vorlage.

Literatur

Alexandra Tacke, Geesa Tuch: Frauen auf der Flucht. „Nacht fiel über Gotenhafen“ (1959), „Die Flucht“ (2007) und „Die Gustloff“ (2008) im Vergleich. In: *Heimkehr: Eine zentrale Kategorie der Nachkriegszeit. Geschichte, Literatur und Medien*. Hg. von Elena Agazzi und Erhard Schütz. Berlin 2010, S. 229–242.

Geesa Tuch

Heiner Müller: Die Umsiedlerin oder Das Leben auf dem Lande

Uraufführung: 30. 9. 1961, FDJ-Studentenbühne der Hochschule für Ökonomie, Berlin-Karlshorst, Regie: Bernhard Klaus Tragelehn

Erstausgabe in: Heiner Müller: Stücke. Berlin, Henschel Verlag 1975, S. 33–113

Alle Zitate im Text beziehen sich auf Heiner Müller: *Werke 3. Die Stücke 1*. Hg. von Frank Hörnigk. Frankfurt am Main, Suhrkamp 2000, S. 181–287

Das zwischen 1956 und 1961 von Heiner Müller (1929–1995) verfasste Stück *Die Umsiedlerin oder Das Leben auf dem Lande*, das Müller selbst als „Historie, ein Stück in einer Shakespeare-Dramaturgie“ bezeichnet hat, spannt einen historischen Bogen über 15 Jahre: von der Bodenreform 1945 bis zur Kollektivierung und